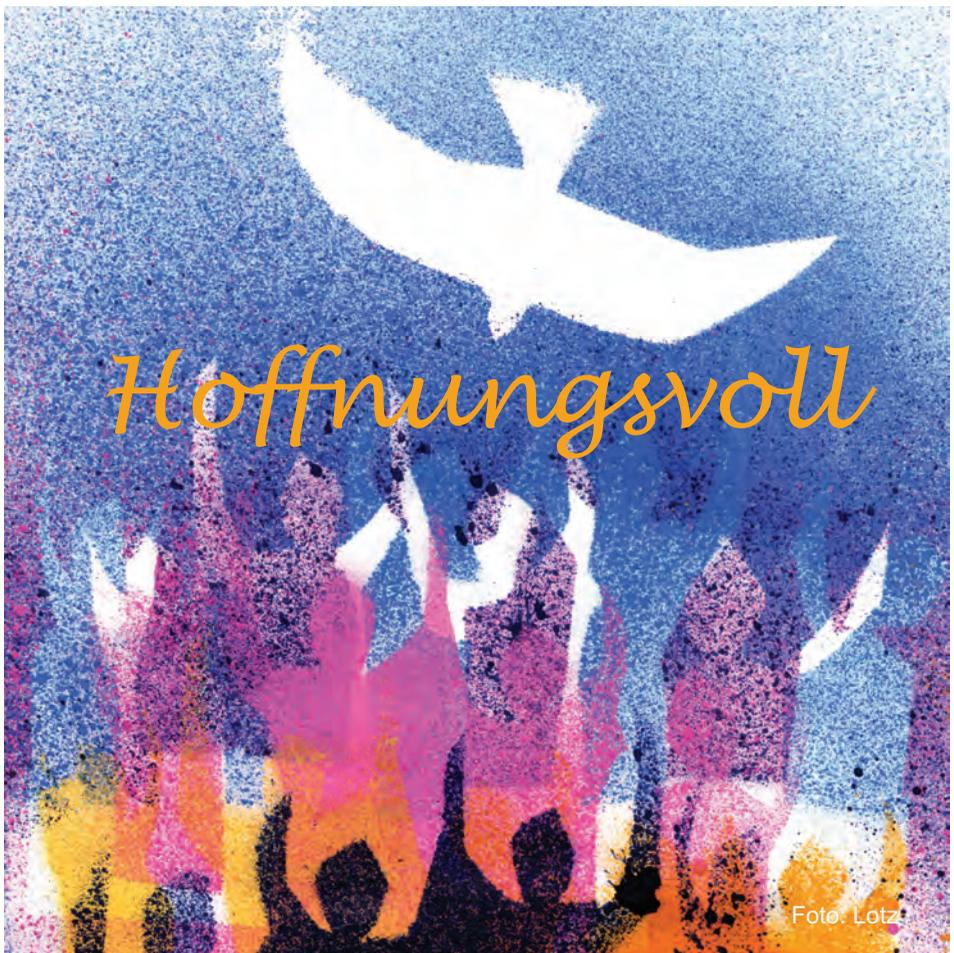


# Gemeindebrief

Frühling 2022

Herausgegeben von der  
Ev. Kirchengemeinde  
Bad Berleburg



# Aus dem Inhalt

Seite 3 + 4	Auf ein Wort
Seite 4 - 7	Andacht
Seite 8 - 10	Verabschiedung Claudia Latzel-Binder
Seite 11 + 12	Hoffnungsvoller Aufbruch
Seite 13	Wassertropfen für Ngerengere
Seite 14 + 15	Friederike-Fliedner-Haus
Seite 16 + 17	Hoffnungsvoll
Seite 18 + 19	Frohe Ostern
Seite 20 + 21	Unterwegs nach Emmaus
Seite 22	Aus dem Haus am Sähling
Seite 23	Schreibwerkstatt
Seite 24	Konfirmation 2022
Seite 25 + 26	EKD Ratsvorsitzende Annette Kurschus
Seite 27	Kinderseite
Seite 28	Kontakte

## Impressum:

Herausgeber: Ev. Kirchengemeinde Bad Berleburg,  
Im Herrengarten 9, 57319 Bad Berleburg,  
Telefon 02751/7353

Auflage: 3.500 Stück

Redaktion: Pfarrerin Christine Liedtke (V.i.S.d.P.)  
Edith Aderhold, Georg Bender, Margot Dörnbach,  
Sarah Harth, Kerstin Keune, Claudia Latzel-Binder  
Stefanie Helene Lauber, Gunhild Lotze,  
Maike Schroeder, Ina Woithe

Fotos: pixabay (S.) Gemeindebriefmagazin 3 /2022  
Clemens Binder

Wir freuen uns über Anregungen, Zuschriften und konstruktive Kritik.

# Auf ein Wort

*Liebe Gemeinde,*

Ein Wort zur Jahreslosung:  
„Wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen.“

(Johannesevangelium 6,37)

Diese Worte aus dem Johannesevangelium haben mich nachdenklich gemacht.

Ich glaube das hängt damit zusammen, dass wir gerade in einer Zeit leben, in der viele Zeichen auf „Abweisen“ stehen.

Kontaktbeschränkungen, Mahnungen, Sorge und Angst.

Die Gründe mögen vielschichtig sein, aber wir alle haben in den letzten zwei Jahren wohl oft die Erfahrung gemacht:

Bitte nicht...

Es geht ja nicht...

Wir dürfen ja nicht...

Selbst vertraute Rituale wie das Hände schütteln oder auch eine kurze Berührung wurden plötzlich vermieden. Manchmal mag da auch der Kontakt zu sich selbst verloren gehen. Weil wir uns selber ganz neu kennenlernen in dieser Situation. Was ist richtig?

Was falsch? Wie soll ich mich verhalten? Vielleicht merken wir, wie verletzlich wir gerade selber sind.

Wie groß unsere eigene Angst. Wie zerbrechlich unser Vertrauen, unser Glaube ist. Abgewiesen werden, irgendwie nicht richtig zu sein, es gibt genug innere und äußere Stimmen, die uns das immer wieder einflüstern.

Unsere Kinder hören das, wenn die schulischen Leistungen nicht ausreichend sind, da kann früh das Gefühl entstehen, nicht richtig zu sein.

Andere machen die Erfahrung, in der Gesellschaft nicht richtig anzukommen. Im Beruf. Oder im eigenen Leben. Dann kann eine verzehrende Frage von mir Besitz ergreifen: Stimmt etwas nicht mit mir? Und auch diese Erfahrung gehört in unsere Zeit: Menschen werden abgewiesen, mit schrecklichen Folgen.

An den Grenzen Europas, auf dem Mittelmeer, sie fliehen vor Krieg und Gewalt. Gerade jetzt kommt der Krieg in der Ukraine ganz nah an uns heran. Der uns in Angst und Schrecken versetzt. Das große Leid der Menschen, die fliehen müssen

vor Bombenhagel und Zerstörung.

Das ist es, was für mich berührend ist in seinem Wort der Jahreslosung: Gott gibt mir für meine Bedürfnisse einen „Ort“, sagt Jesus: „Wer zu mir kommt den werde ich nicht abweisen.“

In all meinem Suchen nach Halt, nach Orientierung in einer schwierigen Lebenslage, in meiner Frage danach, wie wir menschlich miteinander umgehen können, über die Grenzen unseres eigenen Horizontes hinaus.

Wie schön, wie hoffnungsvoll in solchen Zeiten.

In allen Zeiten!!!

*Margot Dörnbach*



*Ich wünsche dir  
alles Glück dieser Welt!*

*Dafür schicke ich dir  
keine Hufeisen, Talismane  
oder Kleeblätter,  
sondern  
einen direkten Gruß  
von unserem Vater im Himmel,  
der uns über alles liebt  
und sich nach uns sehnt.*

*Dass Gott seine Hand  
über uns hält  
und uns nicht  
aus dem Blick verliert,  
lässt uns zuversichtlich  
und hoffnungsfroh sein.*

*Gott nahe zu sein  
ist unser Glück!*

*Doro Zachmann (Kawohl-Textrechte)*

# Andacht

## Gespräch mit Gott

„Sie haben Ihr Ziel erreicht – auf der rechten Seite!“ , tönt es mir aus dem Auto-Navi entgegen.

Ich bin froh und erleichtert. Es war eine lange Fahrt gewesen. Ich bin dankbar, dass die anderen Verkehrsteilnehmer sich umsichtig verhalten haben. Ich denke mit Schauern daran, dass ich beim beabsichtigten Überholmanöver das Auto neben mir gerade noch im letzten Moment bemerkt habe. Auch das Navi hat mich gut geführt:

Ich bin seinem Vorschlag gefolgt, den Stau auf der Autobahn zu umgehen und bin auf der landschaftlich reizvollen Nebenstrecke gut daran vorbei gekommen. Nach langer Anstrengung habe ich nun mein Ziel erreicht! Ein bisschen bleibe ich noch sitzen. Wenn es doch auch gelingen könnte, das Ziel des Lebens gut und sicher zu erreichen!, kommt es mir in den Sinn. Was könnte das Navi sein? Woran könnte ich mich orientieren?

„Hoffnung“ ist das Thema

dieses Gemeindebriefes. Reicht allein die Hoffnung, dass ich mein Ziel gut erreiche? Brauche ich nicht eher eine wirklich gut begründete Hoffnung?

Ich gehe z.B. zum Allgemeinmediziner, weil ich die begründete Hoffnung habe, dass er mir bei meinen Beschwerden helfen kann: Er ist ausgebildet, er kann mich untersuchen und gegebenenfalls zu Fachmedizinerinnen überweisen.

Wer kann mir helfen, mein Lebensziel gut zu erreichen? Auf wen kann ich meine begründete Hoffnung setzen? Gott sagt – und ich wundere mich nicht, dass er sich mir ins Gedächtnis ruft - :

Du kannst mir vertrauen!  
Ich frage: Woher weiß ich, dass ich dir vertrauen kann?

Gott antwortet: Schau in die Geschichte, die ich mit den Menschen habe:

Ich habe mit den Meinen einen Bund geschlossen; ich habe ihnen immer wieder gezeigt: Ich bin da, ich bin an eurer Seite, ich gehe mit euch, durch alle Zeiten. Davon erzählt die Bibel von vorne bis hinten!  
Ich: Und gehst du auch mit mir?  
Gott:

Ich habe mit dir in der Taufe **einen Bund geschlossen.**

**Dieser** Bund gilt unverbrüchlich: Du gehörst zu mir, ich gebe auf dich Acht, ich helfe dir und begleite dich in jedem Moment deines Lebens. Darauf darfst du vertrauen!

Ich: Es ist so schwer zu vertrauen.

Gott: ich habe dir die Hoffnung ins Herz gegeben. Solange du lebst, hoffst du. Du hoffst auf Veränderung, auf Verbesserung, du hoffst auf Fortschritt und Entwicklung. Grundlage deiner Hoffnung ist das Vertrauen:

Vertrauen auf andere Menschen, auf die Naturgesetze, auf Regeln und Vorschriften, auf geprüfte Sicherheit – letztlich auf Sicherheiten, die du dir nicht selber geben kannst.

Ich, Gott, biete dir an:

Vertrau im Letzten auf mich!

Ich gebe dir letzte Sicherheit: die Sicherheit, dass dein Leben gelingt, dass dein Leben ans Ziel gelangt!

Ich: Das ist meine tiefste Sehnsucht, dass mein Leben ein gutes Ziel hat.

Was soll ich tun?

Gott: Ich habe dir die Hoffnung ins Herz gegeben. Richte die Hoffnung auf mich: Hoffnung ist eine Haltung, die sagt:

Ich vertraue dir!

Ich sinne Gottes letztem Satz nach: Hoffnung ist eine Hal-

tung. Eine Haltung des Vertrauens. Also eine Haltung, die sagt: Ich glaube dir! So wie ich dem Arzt glaube, dass er mir helfen kann, so darf ich Gott glauben, dass er mich zum Lebensziel führt. Dafür habe ich das Navi Hoffnung.

Gott unterbricht meine Gedanken:

Genau! Solange Menschen leben, hoffen sie. Ich habe ihnen die Hoffnung ins Herz gepflanzt. Aber jeder Mensch darf selbst entscheiden, welches Ziel er mit dieser Hoffnung erreichen möchte: Erfolg oder Reichtum oder Selbstoptimierung oder Einsatz für die Gesellschaft oder das Ziel, Liebe weiterzugeben oder...

Ich: Ja, Gott, ich verstehe. Und damit ich mich nicht herausreden kann, hast du selbst mir ja vorgemacht, wie ein Leben aussehen kann, das zum Ziel führt.

Wir denken ja gerade in der Passionszeit über Jesu Weg nach. In Jesus Christus bist du uns den Weg vorgegangen. Es ist ein Weg der Liebe.

Ich höre, dass Gott schmunzelt, als er sagt: „Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen.“

(1. Korinther 13,13)

Ich lasse Gott das letzte Wort.

Von der Frage nach dem Ziel  
des Lebens bin ich über die  
Hoffnung und das Vertrauen  
zur Liebe gelangt.  
Lächelnd und dankbar für  
das Gespräch mit Gott  
schaue ich auf mein Auto-  
Navi und frage laut:  
Welchen Weg gibst du mir  
an, wenn ich als Ziel „Liebe“  
eingebe?  
Aber anders als Gott bleibt  
das Navi stumm.



Eure Pfarrerin

*Christine Liedtke*

### Neue Gottesdienstzeiten:

Aufgrund der neuen Pfarrstellensituation verschieben sich die Anfangszeiten der Gottesdienste in der Stadtkirche um 15 Minuten nach hinten:

Beginn sonntags um 10.30 Uhr

In Wemlighausen und Girkhausen entfallen die Gottesdienste am 1. Sonntag im Monat. Das Presbyterium hat sich beraten und möchte zunächst probeweise für zwei Monate einen Fahrdienst anbieten:

Abfahrt Girkhausen, Haltestelle „Dorfmitte“: 10:00 Uhr

über Schüllar, Haltestelle „Am Stein“: 10:15 Uhr

zur Ev. Stadtkirche Bad Berleburg,

Gottesdienstbeginn dort um 10:30 Uhr Rückfahrt ab Ev.

Stadtkirche um 11:30 Uhr via Schüllar nach Girkhausen

Die Firma Wieland aus Sassenhausen wird den Fahrdienst durchführen, ein Kleinbus mit ca. 15 Sitzplätzen.

(Im Juni ist Pfingsten, da gibt es andere Zeiten, deshalb nicht beauftragt)

# *Das Presbyterium verabschiedet sich von seiner Pfarrerin Claudia Latzel-Binder im Gottesdienst am 27. Februar 2022*

ZITAT:

*Guten Tag,  
mein Name ist Claudia Latzel-Binder, und ich bin seit dem 1. März hier in  
Bad Berleburg mit einer halben Stelle als Pfarrerin zur Anstellung tätig.  
Damit Sie so ein wenig wissen, wer denn die Neue ist, möchte ich mich  
Ihnen hier in diesem Gemeindebrief etwas näher vorstellen.*

Liebe Claudia,  
keine Sorge, ich weiß immer noch wie ich heiße und wer ich bin. Aber mit  
genau diesen Worten begann Deine Vorstellung im damaligen  
Gemeindebrief im Jahre 2000, und auf dem zugehörigen Foto sieht man  
Dir Deine Freude auf die neue Aufgabe an.

Fast 22 Jahre liegt das zurück und ich habe Dich als Presbyter damals  
als die „NEUE“ kennen gelernt.

Nun stehe ich als dienstältester und  
ältester Presbyter hier und beginne die Gruß-  
worte für das Presbyterium zu Deiner Verab-  
scheidung als Gemeindepfarrerin. In meinen  
kühnsten Träumen hätte ich mir diese Situa-  
tion nicht vorstellen können.

Aus der Pfarrerin zur Anstellung wurde  
zwei Jahre später die Gemeindepfarrerin. Bis  
zu diesem Schritt gab es leider einige Stolper-  
steine bis hin zum Rücktritt des damaligen  
Presbyteriums, zu dem auch ich gehörte.  
Gewählt wurdest Du von einem eingesetzten  
Bevollmächtigten-Gremium und hast im Juli  
2002 Deine Stelle als Gemeindepfarrerin  
angetreten.



Seit 2008 war ich wieder mit Dir zusammen im Presbyterium, fast vierzehn Jahre lang.

## **Rückblickend kann ich nur sagen: A an hat damals mit Dir eine gute Wahl getroffen.**

Dass Du voll und ganz in dieser Gemeinde angekommen bist, ist unbestritten und die unter Corona-Bedingungen voll besetzte Kirche am heutigen Tag bringt das sicher auch sehr lebendig zum Ausdruck.

Unsere Zusammenarbeit ist im Laufe der Jahre gewachsen, ich habe Dich immer besser kennen gelernt und Dich immer mehr in Deiner Arbeit schätzen gelernt. Du hast die Menschen in dieser Gemeinde sehr gut gekannt, hast viele mit ihren Nöten und Sorgen begleitet. Hast öffentlich und im Stillen zugehört und gehandelt. Dem Einzelnen dabei immer zugewandt.

Im Presbyterium habe ich Dich in vielen Sitzungen erlebt. Kontroverse Meinungen konnten gut und sachlich diskutiert werden bis ein Konsens gefunden wurde. Das Ziel war nicht immer die Einstimmigkeit aber die Einmütigkeit untereinander, nie sind wir im Streit auseinander gegangen. Das hat unser Presbyterium auch zusammengeschweißt



Wir beide waren auch nicht immer einer Meinung, aber wir konnten miteinander reden und es gab immer eine gemeinsame Lösung. Das hat Nähe und Vertrauen in der gemeinsamen Arbeit für die Gemeinde gefördert.

Deine Spontanität, die hat mir persönlich manchmal etwas zugesetzt. Da prallten unterschiedliche Charaktere aufeinander. Deine Stärke und Ausstrahlung lag aber darin, Ruhe zu bewahren und das umzusetzen was Du Dir vorgenommen hattest. Da konnten wir auch später drüber lachen.

Ich habe gelernt, damit umzugehen und immer ein gewisses Maß an Spontanität bei Dir mit einzukalkulieren. Mit dem heutigen Tag bist Du nur noch Mitglied dieser Gemeinde und Du musst Deinen Platz und Deine Rolle neu finden. Vielleicht auch neu „Nein“ sagen lernen..

Mir bleibt nur noch DANKE zu sagen. Für alles, was Du bei uns, für uns und mit uns geleistet hast, sage ich Dir im Namen der jetzigen und auch der früheren Mitglieder unseres Presbyteriums herzlichen Dank.



Für alles was nun vor Dir liegt, wünschen wir Dir gutes Gelingen, Gottes Segen und Gottes Geleit, aber auch viel Zufriedenheit in der neuen Aufgabe.

Persönlich möchte ich Dir noch einen Bibelvers mit auf den Weg geben.

1. Korinther 3, 11

Der Vers ist eingemauert im Grundstein dieser Kirche, fest

verankert im Gemeindesiegel und auch am Südeingang der Kirche zu sehen.

**Einen anderen Grund kann niemand legen außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus.**

Dir alles Gute für die Zukunft.

*Georg Bender*

## Hoffnungsvoller Aufbruch

Ich breche auf in meine neue Pfarrstelle im Amt für MÖWe (Mission, Ökumene und Weltverantwortung).

Dabei nehme ich aus meiner Zeit in der Kirchengemeinde und im Kirchenkreis so viele hoffnungsvolle Erfahrungen und Perspektiven mit. Zwei solcher Linien, die mir dabei Hoffnung machen, möchte ich kurz beschreiben:

Zum einen sind da die vielen guten Begegnungen mit Christ\*innen weltweit in unseren Partnerkirchen und ganz konkret vor Ort in dem langjährig vertrauten Miteinander mit den katholischen Geschwistern (wie jetzt auch wieder in den selbstverständlich ökumenischen Friedensgebeten), den evangelischen Freikirchen und dem noch recht jungen mit der Neuapostolischen Kirche.

Und natürlich sind da die überwältigen Erfahrungen in unserer Gemeinde durch das Miteinander im Café Interna-

tional und in unseren Gottesdiensten mit Menschen aus so vielen Ländern und Kirchen, das uns bereichert. Ein kleines Beispiel dafür ist:

Durch die regelmäßige Teilnahme an unseren Gottesdiensten hat ein junger koptischer Christ, der mit nach oben geöffneten Handflächen betet, manche Gottesdienstbesucher\*in ermutigt, auch einmal andere Gebetshaltungen auszuprobieren. Wir haben diesen Gedanken für eine Zeit mit einem so genannten Körpergebet in unseren liturgischen Ablauf eingebaut. Und tatsächlich ist inzwischen bei den Gebetshaltungen der Menschen im Gottesdienst eine größere Vielfalt eingekehrt.

Zum anderen wird durch die aktuellen Rahmenbedingungen wie Pandemie, Klimawandel, Ukraine-Krieg deutlich, wie wichtig der Bereich von Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung für unser kirchliches Handeln ist. Die sich immer wieder neu

generierenden Themen in ihrer Vielzahl und Konkretion brauchen eine gute fachliche Expertise und Aufarbeitung. Dann können sie als besondere Fäden in die Arbeit der Gemeinden und Kirchenkreise eingeflochten werden.

Wir als Kirchen haben bei den Themen von Nachhaltigkeit und globaler Verantwortung eine langjährige Erfahrung und Selbstverständlichkeit, die wir in die Gesellschaft einbringen können. Wie großartig ist es, dass zum Beispiel über die jahrzehntewährende Kirchenkreispartnerschaft mit dem Kirchenkreis Ngerengere im Bezirk Morogoro in Tansania eine Bahn geebnet war für die kommunale Klimapartnerschaft zwischen der Stadt Bad Berleburg und Morogoro.

Nun darf ich diese Themen in meiner neuen Stelle intensiv bearbeiten und für die Gemeinden und Kirchenkreise erschließen.

Ich habe dabei die Hoffnung, ja Vision, dass gerade hier für unsere Kirche in allen Umbrüchen der Zeit eine

besondere Chance liegt. Gott baut seine Kirche weltweit und durch alle Zeiten und als evangelische Christ\*innen ist es ja eine Grundweisheit und selbstverständlich, dass sich „ecclesia semper reformanda“, dass sich Kirche in einem ständigen Reformprozess befindet.

Die Herausforderungen unserer Zeit sind immer genau die Möglichkeiten für die Zukunft. Und hoffnungsvoll neugierig möchte ich daran mitgestalten und bin gespannt, wie Kirche insgesamt und auch ganz konkret in Bad Berleburg in 5, 10 und 15 Jahren aussieht.

Mit herzlichen Grüßen  
Ihre

*Claudia Latzel-Binder*

# Wassertropfen für Ngerengere

Die Regenschirme in unserer Kirche sammeln „Wassertropfen“ für unseren Partnerkirchenkreis in Ngerengere, Tansania.



Der Klimawandel führt dort zu ungewohnt langen Dürrezeiten, in denen kein Tropfen Wasser fällt.

Die Landwirtschaft bringt keine Erträge, die Tiere verdursten, die Menschen müssen lange Wege für Trinkwasser zurücklegen oder sauberes Wasser teuer einkaufen.

Wenn dann für kurze Zeit der Regen fällt, muss er gesammelt werden, in Tanks und Zisternen. Mit dem Kauf eines Wassertropfens in Form eines Balls tragen Sie dazu

bei, dass die notwendigen Behältnisse angeschafft werden können, damit in den Dürrezeiten Wasser zur Verfügung steht.

Erwerben Sie Regentropfen in Form von Bällen (jeweils 5,- Euro) sprechen Sie gerne unsere PfarrerInnen darauf an.

Das ist direkte Hilfe zur Selbsthilfe. Aus allen gesammelten Bällen werden am Ende des Fundraisingsprojektes drei interessante Preise ermittelt, die alle mit „Wasser“ in Verbindung stehen.

Herzlichen Dank und viel Glück!!!



## Hoffnungsvoll.....

Gedanken zum hoffnungsvollen Miteinander Leben im Friederike-Fliedner-Haus.

Am 01.10.2020 startete im Friederike-Fliedner-Haus das Zusammenleben aller beteiligten Menschen ähnlich wie im familiären, häuslichen Umfeld.

Der Umzug von Bewohnern und Bewohnerinnen aus der Einrichtung „Haus am Sähling“ wurde gemeinsam mit Angehörigen und engagierten Mitarbeitern vom „Haus am Sähling“ und neuen Mitarbeitern des FFH Hauses durchgeführt. Nach und nach zogen 72 Menschen in die sechs Hausgemeinschaften ein.

**„Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne“.**

Hermann Hesse, aus dem Gedicht Stufen

Durch meine Tätigkeit als Sozialdienst begleite ich Angehörige als auch neue Bewohner und Bewohnerinnen bei Neueinzügen. Viele Menschen haben gerade in dieser Zeit große Ängste vor der neuen Lebenssituation und der neuen Umgebung. Ohne Hoffnung wäre ein Neuanfang sicher nicht möglich.

Der Mut, diesen Umzug freiwillig und selbstbestimmt zu wählen, beeindruckt mich auch im Rückblick noch heute. Auch Menschen in höheren Lebensaltern können für sich noch Neues entdecken und Neues wagen.

Tief beeindruckt von der Hoffnung und Zuversicht entstand unser neues Zuhause mitten in Bad Berleburg. Die Pandemie machte allen die Situation nicht einfach und schränkte viele Angebote und Aktionen sowie den Alltag aller ein.

Die Aufgabe, für unsere BewohnerInnen mit Zuversicht und Hoffnung gemeinsam das Leben zu gestalten, und jeden Einzelnen an diesem Prozess teilhaben zu lassen, zeigte sich als ein zauberhaftes Abenteuer für alle Beteiligten. Letztendlich hängt es an jedem einzelnen Menschen, auch dies seinem Gegenüber zu signalisieren.

„ Ja, es ist schwierig, aber ich bin mir sicher, dass wir diese Zeit gemeinsam durchstehen und selbst unseren Beitrag leisten, diese

besonders anstrengende Zeit gut zu gestalten.“

Zuversichtlich im Leben zu stehen, gibt uns Kraft und Orientierung, daraus schöpfen die Meisten von uns Lebensenergie.

Beeindruckt war ich persönlich von dem Mut eines jeden einzelnen Bewohners und einer jeden einzelnen Bewohnerin, sich auf ein neues Zuhause einzulassen, nochmal die Koffer zu packen und einen Neuanfang zu wagen.

Zuversicht, Hoffnung und Glaube brauchen wir Menschen genau dann, wenn Situationen schwierig werden oder viele Unwägbarkeiten in sich beinhalten. Wie kann man in der jetzigen Zeit weiterhin noch hoffnungsvoll in jeden Tag gehen? Die Bilder aus den Nachrichten zeigen einem deutlich das ganze Elend des Menschseins.

Was würde es für einen selbst bedeuten, vertrieben, ausgebombt und getrennt von seinen Liebsten zu sein, gerade in das Persönliche, Individuelle, Intime, sollte jeder Mensch sich einfühlen.

Viele unserer Bewohner und Bewohnerinnen haben aus direkten Erzählungen oder bei einigen hochbetagten Bewohnern, Bewohnerinnen noch selbst Flucht und Vertreibung erlebt. Was bedeutet diese Erinnerung für unsere BewohnerInnen, wie kann man wieder Hoffnung vermitteln?

Einige schreckliche Bilder werden wieder hervorgerufen.

Gerade dieser Not sollte Raum gegeben werden.

Miteinander sprechen und manchmal auch ganz stille sein.

Wir hoffen auf ein friedliches Miteinander und Zuwendung für jeden Einzelnen hier im FFH.

Viele neue Entdeckungen und offene Arme für alle Menschen, die hier ankommen und beteiligt sind. Sei es als ein neuer BewohnerIn oder auch als eine neue Kollegin oder ein neuer Kollege.

*Ina Woithe*  
Sozialdienst Friederike-Fliedner-Haus

## Hoffnungsvoll

Was für ein Wort in dieser Zeit – was für ein Titel für einen Artikel in diesem Gemeindebrief!?

In meinem Kopf kreisen die Gedanken um die Menschen in der Ukraine – von meinem Schreibtisch sehe ich nach draußen, blauer Himmel und Sonnenschein.

Ich denke an die Gefahr des nicht mehr aufzuhaltenden



Klimawandels – in meinem Garten bahnen sich Schneeglöckchen und Märzenbecher einen Weg durch die gefrorene Erde und die lila farbenen Krokusse strahlen mich an.

Ich höre die steigende Anzahl der Coronainfizierten – in meinem Umfeld sind alle gesund.

Das könnte mich alles froh und hoffnungsvoll machen – die Not, das Leid und der Tod sind aber da. Ich könnte meine Aufzählung noch fortsetzen. Die Menschen hören nicht auf, schlimme Dinge zu tun und großen Schaden anzurichten, nur weil die Sonne scheint und die Natur kraftvoll erwacht.

Jeden Abend treffen sich gerade Menschen vor der Odebornskirche, um für den Frieden zu beten. Wir haben das Gefühl, etwas tun zu müssen, etwas tun zu können . . .

Und das macht den Unterschied, das ist meine Hoffnung, im Gebet zu Gott kann ich abgeben, kann ich teilen. Ich weiß, Gott hört unser Gebet, Gott hört mein Gebet und er richtet mich wieder auf, er kann Wunder tun.

*Das Privileg Zu Sein*

von Samuel Harfst

*Stunde um Stunde, Tag für Tag  
Tut der Herr heute noch Wunder  
Stunde um Stunde, Tag für Tag  
Tag für Tag  
Das wird ein Wunder sein  
Weder zu groß, zu klein  
Lebe die Zeit in Perspektive Ewigkeit  
Das wird ein Wunder sein  
Keins ist zu groß, zu klein  
Lebe die Zeit in Perspektive Ewigkeit*

Wir sind in der Passionszeit, mit dem Blick auf Ostern, und ich schaue auf das Kreuz.

Dieses Wunder ist geschehen, der Stein wurde weggerollt, und Jesus ist auferstanden. In diesem Vertrauen schaue ich hoffnungsvoll in die Zukunft. Ich will nicht wegschauen, ich will das Elend und die Not auch weiterhin wahrnehmen, aber mein Blick darf hin zu Gott weit werden und auch dem Guten Raum geben.

Die Hoffnung lebt in Jesus Christus. So wünsche ich Ihnen, dass sie auch hoffnungsvoll ihre Wege gehen können, auch oder gerade in dieser schwierigen Zeit.

Der Friede des Herrn sei mit uns allen.

*Maïke Schrc Yder*

**F**rohe Ostern“,  
so grüßen wir uns an  
diesem Fest.

In der russisch-orthodoxen Kirche lautet der Gruß:  
Kristos voskresse  
( Christus ist auferstanden)  
Welche Kraft der Veränderung  
in diesen Worten liegen kann,  
zeigt die folgende kleine Ge-  
schichte.

Der Ostergruß!  
Ich bin Landwirt. Meine Frau  
ist in Rußland geboren. Seit  
vielen Jahren bewohnen wir  
unseren eigenen Hof in Yorks-  
hire, England. Damals suchten  
wir eine Haushaltshilfe meine  
Frau äußerte den Wunsch,  
eine russische Migrantin  
einzustellen. Drei Wochen vor  
Ostern trat ein junges Mäd-  
chen bei uns ihre Stellung an,  
ungefähr sechzehnjährig und  
stets mit einem freundlichen  
Lächeln auf den Lippen.

Wie wohltuend war ihre frische  
Art, weil damals in unserer  
Familie, besonders zwischen  
uns Eheleuten, nicht eitel Frie-  
de herrschte.

Am Ostermorgen hatten wir  
einen heftigen Streit. Ein böses  
Wort, gab das andere, bis ich  
schließlich sogar Mühe hatte,

mich äußerlich zu beherrschen.  
Ich hatte Lust, alles kurz und  
klein zu schlagen.

So saß ich denn am Frühstück-  
stisch mit geballten Fäusten.  
Als es an der Tür klopfte,  
sprang ich auf. Aber herein trat  
das Mädchen mit dem Tablett  
und mit sanftem Lächeln sagte  
es: „Kristos voskres!“



Der Gegensatz war unbebeschreib-  
lich. Da waren wir beide, meine  
Frau und ich, mit zornroten Köp-  
fen und Herzen voller Hass und  
daneben diese Mädchen, das  
Frieden ausstrahlte.

Meine Frau wandte sich um,  
bedeckte das Gesicht mit den  
Händen und begann zu weinen.

Ich sah diese Tränen, fragte mich überrascht, was hier passiert sei und sagte:

„Was hat das Mädchen gesagt?“ Denn ich verstehe nur wenig Russisch. Meine Frau blickte auf – ich werde das nie vergessen.

Als ich sie ansah, las ich in ihrem Blick etwas von Liebe, die sie mir vor Jahren entgegengebracht hatte. Ganz einfach sagte sie:

„Christus ist auferstanden. Das hat Anna gesagt!“

Plötzlich verstand ich den Zusammenhang. Es war ja Ostern und an Ostern grüßte man sich in Rußland mit den Worten:

„Christus ist auferstanden.“ Was für traurige Erinnerungen musste dieser Gruß in meiner Frau geweckt haben.

Ich erkannte, dass sie sich im Geist zurückversetzte in längst vergangene Zeiten. Wortlos trat sie zu mir, legte die Hände auf meine Schultern und sagte: „Es tut mir leid, mein Lieber, bitte verzeih mir, wenn du kannst.“ „Ich dir verzeihen? Wir haben Vergebung nötig, auch ich.“

Sie können sich kaum vorstellen, welche Veränderung das in unserem Haus bewirkt

hat. Wahrhaftig, Christus war in unserem Herzen auferstanden. Wir schauen auf zu ihm und begannen gemeinsam, ihm zu dienen.

Es würde zu weit führen, wenn ich alles berichten wollte, was seither geschehen ist.

Ich weiß nur, dass wir heute zu den glücklichsten Menschen gehören und das, weil uns jemand in rechten Augenblick an die große, herrliche Botschaft erinnert hat:

„Der Herr ist wahrhaftig auferstanden!“

von Axel Kühner

*Gunhild Lotze*



## „Unterwegs nach Emmaus“

so heißt dieses Ölgemälde, das die Künstlerin Janet Brook Gerloff der Benediktinerabtei Kornelimünster bei Aachen geschenkt hat.

Es hängt an der Stirnwand eines Klosterganges. Man sieht von hinten zwei dunkle Gestalten, zwei Jünger, die von Jerusalem nach Emmaus, einem Dorf in der Nähe gehen.

In Lukas 24, 13 - 34 wird davon erzählt.



Es ist drei Tage nach der Kreuzigung, und man spürt den beiden geradezu an, wie viel zerstörte Hoffnung, wie viel Enttäuschung, Trauer und Schmerz in ihnen ist.

Und dann ist da noch ein Begleiter, nur schemenhaft erkennbar, und sie kommen ins Gespräch. Der Unbekannte geht mit. Er fragt sie, er lässt sie aussprechen, was sie belastet, er zwingt nichts auf, aber er erklärt ihnen die Schrift und gibt ihnen eine neue Sichtweise auf Leiden und Tod. Aber ihre Augen sind ge-

halten, sie erkennen nicht, dass Jesus, der Auferstandene, ihr Begleiter ist.

„Brannte nicht unser Herz, als er mit uns auf dem Wege war?“ werden sie später sagen. Sie laden ihn in die Herberge ein, und als er bei Tisch das Brot bricht, da erkennen sie ihn, und er entzieht sich ihnen.

Die Jünger aber brechen sofort voller Freude und Hoffnung auf, um den anderen in Jerusalem zu erzählen, was sie erlebt haben.

Ob wir unseren Begleiter erkennen, wenn es Traurigkeit und unlösbare Fragen in unserem Leben gibt?

Er geht mit den verzweifelten Jüngern- er geht auch mit uns!

*Gunhild Lotze*

***Wenn ich den ganzen, den alles andere bezwingenden Osterglauben hätte!***

***Dann*** würde ich spüren, dass ich gar nicht falle, wenn ich die krampfhaft gewaltsame innere Angst um mich und den Erfolg meiner Sendung aufgäbe, gar nicht verzweifelt bin, wenn ich endlich verzweifelt wäre an mir und meiner Kraft.

***Dann*** würde ich plötzlich – wie durch ein Wunder, das täglich neu geschehen muss – merken, dass Er bei mir ist.

Er, der Auferstandene.

***Dann*** würde ich innwerden, dass ich Ihn gar nicht erst im Himmel suchen muss, weil Er in mir lebt und Er in mir seinen Heimgang zum Vater lebt.

***Dann*** würde ich erfahren, dass ich nicht genug lebe (obwohl ich es könnte) aus der schon gewandelten Mitte meines Herzens, dass ich – nicht Er – mir ferne bin.

***Wenn ich den ganzen Osterglauben hätte!***

Karl Rahner aus  
„Eigentlich ist Ostern ganz anders“ von Andrea Schwarz

## *Aus dem Haus am Sähling:*

Hoffnungsvoll

Leider bin ich im Moment nicht sehr hoffnungsvoll, was die bauliche Situation im „Haus am Sähling“ betrifft.

Der angekündigte Beginn des Umbaus wird immer wieder verschoben. Bewohner\*innen und Mitarbeiter\*innen möchten konkrete Angaben, wann denn nun damit zu rechnen ist.

Die kann ich aber nicht machen.

Aber was ist das gegen die aktuelle Situation in der Ukraine! Krieg in Europa, hier bei uns, nicht irgendwo in der Welt, vor allem weit weg. Manche unserer hochaltrigen Bewohner\*innen erinnern sich an ihre Kindheit und Jugend, als Krieg und in der Folge Flucht und Vertreibung erlebt wurden.

Nicht verarbeitete Ängste brechen auf, Erinnerungen kommen hoch und beherrschen die Tage und vor allem Nächte.

Und dabei ist Corona noch nicht vorbei. Immer noch gelten strenge Einlassregelungen, und immer mal wieder wird plötzlich jemand positiv getestet (und dieses positiv ist dann so gar nicht positiv...).

Aber es ist kaum jemand wirklich krank- das ist nun wieder ein Grund, um hoffnungsvoll in die kommenden Wochen zu schauen. Wie nötig ist es in diesen Tagen, trotz aller Vorkommnisse hoffnungsvoll zu sein! Ich erinnere mich an die Martin Luther zugesprochene Aussage:

**Und wenn die Welt morgen untergehen würde, würde ich heute ein Apfelbäumchen pflanzen!**

Diese Hoffnung und Zuversicht kann ich aber nicht aus mir selbst erzeugen, sie braucht einen Halt in dem festen Wissen, dass Gott die ganze Welt in seiner Hand hält: Von Ewigkeit zu Ewigkeit. Das wünsche ich uns allen. Und dass wir aus diesem Wissen heraus dann das tun, was uns möglich ist.

*Edith Aderhold*

## Schreibwerkstatt

„Schreiben heißt, die Welt einatmen“

Mit diesem Zitat von Doris Dörrie begann am 23.09.2021 unsere Schreibwerkstatt.

Sechs Frauen +/- trafen sich im vierwöchigen Rhythmus im Christushaus, um sich im kreativen Schreiben auszuprobieren, teils mit teils ohne Vorerfahrung.

Die Aufregung war groß, die Unsicherheit ebenso. Gar manche der Teilnehmerinnen hielten sich für „völlig un kreativ“.

Dabei scheint Kreativität eine seltsame Fähigkeit zu sein, der eine oder andere mag dies vom Briefeschreiben kennen.

Manchmal sprudeln die Worte nur so hervor und ein anderes Mal fällt einem gar nichts ein. Dabei kann Kreativität geweckt und trainiert werden. Kreativ sein bedeutet einfach, mehrere Dinge zu etwas Neuem zu kombinieren.

Manchmal fehlt einfach der Blick dafür, dass Inspiration in allem liegen kann, was uns umgibt. Um diesen Blick ging es bei unseren ersten Treffen. So sollten die Schreiberinnen beispielsweise eine vorgegebene Geschichte aus zwei verschiedenen Perspektiven darstellen. Ein anderes Mal wurde

der Anfang einer Geschichte vorgegeben und sollte dann individuell weitergeführt werden. Es sollten Texte verfasst werden, in denen kein einziges A vorkommt oder er/sie/es durch anderes ersetzt wurde. Es gab Interpretationen zu der Farbe Rot, Gedanken zu den Zehn Geboten, einen Abstecher in die japanische Schreibkunst (HAIKU) usw. usw.

Es wurde viel gelacht, denn schnell wurde allen klar, es geht in keinster Weise darum, besonders gut zu sein, oder etwas richtig oder falsch zu machen. Nach und nach stellte sich ein lockerer Umgang mit den Worten ein, aber auch die Erkenntnis, dass Sprache eine andere Intensität bekommt, die die Wahrnehmung verschärft. Sollten Sie Lust verspüren, einmal dazu zukommen und hineinzu schnuppern sind Sie herzlich willkommen. Der Kurs ist so aufgebaut, dass ein Einstieg jederzeit möglich ist. Unser nächstes Treffen findet statt am:

**21. April 2022  
18.00 – 20.00 Uhr  
im Christushaus**

In diesem Sinne bleibe ich hoffnungsvoll

*Kerstin Keune*

# Konfirmationen 2022

**Sonntag, 8. Mai 9:00 Uhr**  
**Ev. Stadtkirche Bad Berleburg**

- Daniel Bicher
- Till Birkelbach
- Mia Dußat
- Julie-Jessica Regina Grau
- Aliya Joelle Hackenbracht
- Michelle Keller
- Linus Elias Richter
- Joris Rose
- Mika Joel Wege

**Sonntag, 8. Mai 11:00 Uhr**  
**Ev. Stadtkirche Bad Berleburg**

- Marla Becker
- Tim-Luca Beckmann
- Marlene Burda
- Lea Böhl
- Lilja Dickel
- Maya Lüllmann
- Nelli Zoe Rath
- Hannes Schreiber
- Jana Weyler
- Felix Witten

**Sonntag, 15. Mai 9:00 Uhr**  
**Ev. Kirche Girkhausen:**

- Christian Dickel
- Emilian Eckhardt
- Louis Fischer
- Lara Florin
- Cedric Ostermann

**Sonntag, 15. Mai 11:00 Uhr**  
**Odebornskirche/Wemlighausen:**

- Luca Baldus
- Ida Kühnert
- Charlotte Lauber
- Richard Heinrich Riedesel
- Laurenz Benedikt Riedesel



# ANNETTE KURSCHUS ZUR EKD-RATSVORSITZENDEN GEWÄHLT



Foto: epd bild/ Jens Schulte

Annette Kurschus hat Respekt vor ihrer Rolle als neues Gesicht des deutschen Protestantismus. Die Aufgaben und die Erwartungen an Kirche seien noch immer groß, sagte die Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) nach ihrer Wahl. Der Rückenwind der Synode, die sie mit 126 von 140 Stimmen an die Spitze der gut 20 Millionen Protestanten in Deutschland gewählt hat, sei ihr Auftrag und Ansporn. Es gehe darum, mit der christlichen Botschaft die Hoffnung wachzuhalten: „Wir haben einen Ton in das Leben einzutragen, den sonst niemand einträgt. Diesen Ton dürfen und werden wir der Welt nicht schuldig bleiben.“

Kurschus strahlt Optimismus und einen fröhlichen Glauben aus. Auch eine Kirche mit weniger Mitgliedern und weniger Geld werde ihre Stimme einbringen und in die Gesellschaft wirken. Von sinkenden Mitgliederzahlen lässt sich die 58-Jährige nicht Bange machen, die seit knapp zehn Jahren als leitende Theologin an der Spitze der Evangelischen Kirche von Westfalen steht, mit 2,1 Millionen Mitgliedern die viertgrößte deutsche Landeskirche.

Die westfälische Präses steht für eine zugleich fromme und politische Kirche. Sie gilt als charismatische Rednerin mit Sprachgefühl und feinem Humor. Ihr Amtsvorgänger im EKD-Ratsvorsitz, Heinrich Bedford-Strohm, lobte ihre „brillanten Predigten und Andachten“, mit denen sie viele Menschen immer wieder berühre.

Bibel und Theologie sind für die im pietistischen Siegerland aufgewachsene Kurschus „die Quellen, aus denen wir leben und reden und handeln“. Sie setze „auf die Kraft geistlich-theologischer Akzente“, sagt die Pastorentochter. Wo sich Kirche öffentlich zu Wort melde, müsse sie dies „erkennbar im Evangelium gegründet“ tun und „gelegentlich auch sperrig sein und auf Differenziertheit bestehen“.

Kurschus wurde am 14. Februar 1963 in Rotenburg an der Fulda geboren, sie ist ledig und hat keine Kinder. Nach Beginn eines Medizinstudiums wechselte sie 1983 zur evangelischen Theologie und studierte in Bonn, Marburg, Münster und Wuppertal. In Siegen machte sie ab 1989 ihr Vikariat, wurde 1993 Gemeindepfarrerin und 2005 Superintendentin. Neben der Theologie ist die Musik Kurschus' zweite Liebe.

EPD/GB

## ZUR PERSON:

## ANNETTE KURSCHUS



Die 58-jährige Theologin Annette Kurschus ist die neue Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD). Die Amtszeit beträgt sechs Jahre. Seit 2012 ist Kurschus bereits Präses – also leitende Geistliche – der Evangelischen Kirche von Westfalen.

- Geboren am 14. Februar 1963 in Rotenburg an der Fulda
- 1983: Studium der Evangelischen Theologie in Bonn, Marburg, Münster und Wuppertal
- 1993: Gemeindepfarrerin in Siegen
- 2001: Synodalassessorin (stellvertretende Superintendentin) im Kirchenkreis Siegen
- 2005: Superintendentin des Kirchenkreises Siegen
- November 2011: Wahl zur Präses der Evangelischen Kirche von Westfalen
- März 2012: Amtseinführung als westfälische Präses
- November 2015: Wahl in den Rat und zur stellvertretenden Ratsvorsitzenden der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD)
- Januar 2019: Verleihung der theologischen Ehrendoktorwürde der Universität Münster
- November 2019: Wiederwahl für eine zweite achtjährige Amtszeit als westfälische Präses
- 9. November 2021: Wiederwahl in den Rat der EKD
- 10. November 2021: Wahl zur EKD-Ratsvorsitzenden

Weitere Funktionen unter anderem: Aufsichtsvorsitzende der Deutschen Bibelgesellschaft, Beauftragte des Rates der EKD für die Beziehungen zu den polnischen Kirchen, Mitherausgeberin des evangelischen Magazins „chrison“ und der evangelischen Monatszeitschrift „Zeitzeichen“.

EPD/GB

## Zitat

„Mein Fokus liegt vor allem auf der Verheißung: Die Kirche hat Zukunft - unabhängig von ihrer Größe. Auch wenn wir kleiner werden, behält die Botschaft, von der wir leben, ihre Kraft.“

**ANNETTE KURSCHUS,**  
RATSVORSITZENDE DER EVANGELISCHEN  
KIRCHE IN DEUTSCHLAND (EKD).



# Kinderseite

aus der evangelischen Kinderzeitschrift Benjamin

## Petrus findet neuen Mut

Es ist passiert, was Jesus gesagt hat: Er ist am Kreuz gestorben. Die Jünger sind mutlos. Besonders Petrus. Er geht zurück in sein Fischerdorf. Eines Tages, als er seine Netze auslegt, erscheint ihm Jesus und spricht: „Liebst du mich?“

– Dann geh und Sorge für die, die mich lieben! Werde mein Nachfolger!“

Jesus spricht ihm Mut zu! Wie schön, dass Jesus mir so viel zutraut, denkt Petrus. Er packt seine Sachen und geht zurück nach Jerusalem zu den anderen Jüngern. Und mit aller Zuversicht sagt er zu ihnen: „Jetzt geht es trotzdem weiter!“

Lies nach im Neuen Testament: Lukas 1, 22-24



## Der Kinder-Knoten

Mindestens sechs Kinder stehen im Kreis. Jeder greift blind zwei Hände der anderen Kinder. Wenn jede Hand eine andere hält, öffnet ihr die Augen. Nun versucht, euch zu entwirren. Dabei dürft ihr euch aber nicht loslassen! Ihr könnt untendurch schlüpfen oder über die Hände steigen. Nach einigem Herumturnen löst sich der Knoten vielleicht zu einem Kreis auf.



Diese farbenfrohen Wasserbewohner haben alle einen Doppelgänger, bis auf einen! Findest du den einsamen Schwimmer?

## Mehr von Benjamin ...

der evangelischen Zeitschrift für Kinder von 5 bis 10 Jahren: [www.hallo-benjamin.de](http://www.hallo-benjamin.de)  
Der schnellste Weg zu einem Benjamin-Jahresabonnement (12 Ausgaben für 36,60 Euro inkl. Versand):  
Hotline: 0711 60100-30 oder E-Mail: [abo@hallo-benjamin.de](mailto:abo@hallo-benjamin.de)

Auflösung: Der grellgelbe Kugelfisch mit dem orangen Maul im rechten Viertel des Schwanzes



# Öffnungszeiten und Kontakte

## **Gemeindebüro:**

Anschrift: Im Herrengarten 9  
57319 Bad Berleburg

Telefon: 02751 - 7353

Internet: [www.ev-kirche-berleburg.de](http://www.ev-kirche-berleburg.de)

Mittwochs: 14.30 bis 16.30 Uhr

Freitags: 9.30 bis 11.30 Uhr

## **Kontakte:**

Pfarrerin Christine Liedtke 0151/20187479 u. 02758/7209005

## **Diakonie und soziale Dienste:**

Diakon. Gemeindemitarbeiterin Andrea Impelmann	Tel. 444026
Diakon. Werk Beratungsdienst Manfred Masla	Tel. 921-3
Ambulanter Hospizdienst Tanja Baldus	Tel. 921-452
Pflegedienst Christine Benfer	Tel. 921-415

Klinikseelsorger Klinik Wittgenstein und Vamed Rehaklinik	
Pfarrer Dr. Andreas Kroh	0157/54232725
Telefonseelsorge	0800/1110111